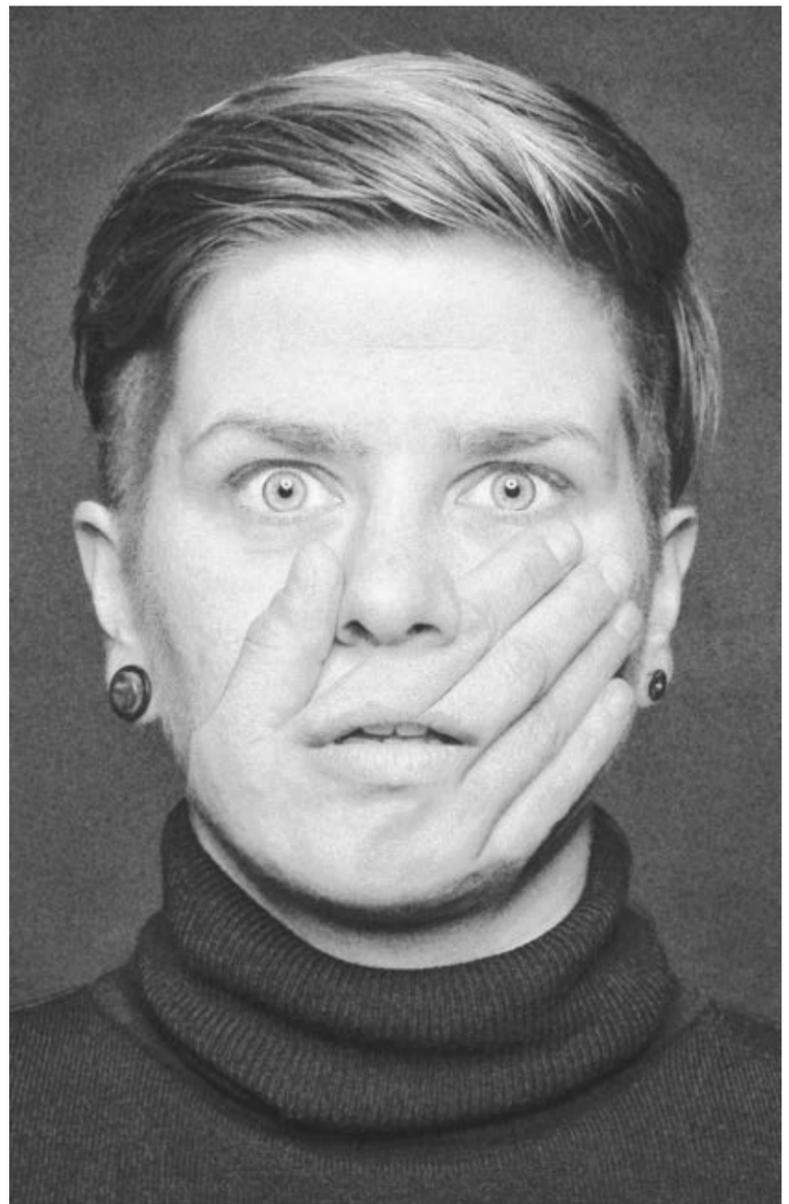


Im Angesicht der Menschen

Der Rostocker Kunstverein zeigt mit „Positionen zur Porträtfotografie“ 70 Arbeiten von elf Fotokünstlern aus Mecklenburg-Vorpommern



Babette Liebisch
aus Rostock aus
der Serie
„Charakter-
Gesichter“
(2016).



**Christiane
Zenkert:** „Line“
aus der Serie
„Cover Me“
(2014).

„Die Idee zu dieser Ausstellung ist im vorigen Jahr gekommen, als wir mit einem ähnlichen Konzept Positionen zur Landschaft hatten. Wir wollen das Porträt etwas weiter fassen. Da ergibt sich eine Zeitreise von 1965 bis 2016.“

Von Michael Meyer

Rostock. Sie hängt da, als sei es eine Leichtigkeit. Luise, die Rettungsschwimmerin. Still ruht das Schwimmbad rings um sie herum. Er schaut nach unten, als sei er traurig. Dabei blickt der Dirigent Paul Dessau auf die Partitur von Beethovens Neunter auf den Knien. Sie stehen da wie die kleinen Strolche. Doch das sind nicht Froggy oder Spanky, die da an einer Wand lehnen, sondern Schulkinder im englischen Arkwright vor einer mit Graffiti verzierten Mauer. Sie hält eine Gasmaske hoch im weißen Einwegoverall, Ketten auf den Schultern, im Gesicht das schwarz-gelbe Atomsymbol. Der Blick von Jacqueline Duhr ist teilnahmslos, kühl.

Vier fotografische Standpunkte aus der Ausstellung „Im Angesicht – Positionen zur Porträtfotografie“ des Rostocker Kunstvereins. 69 Bilder und ein Video von elf Künstlern zeigt die Schau bis 19. Februar. Sie bilden einen Zeitraum von 1965 bis 2016 ab und sollen das Spektrum der Porträtfotografie abschreiten, und darlegen, dass dieses Genre mehr ist, als das im Studio inszenierte Gesicht. „Das Porträt ist ein Men-

schenbild“, sagt Thomas Häntzschel, Vorsitzender des Kunstvereins. Die Ausstellung solle das Porträt weiter fassen – atmosphärisch, persönlich, privat, politisch, intim.

Frank Hormann aus Rostock hat seine Luise im Schwimmbecken des Stralsunder Hansedoms inszeniert. Eigentlich ein Testlauf für eine Serie mit ihr als Model in der Ruine des Kühlbörner Bads. Um Luise so zu inszenieren, dass sie am Einmeterbrett hängt und rings um sie das Wasser still ruht, musste sie schon einige Minuten dort hängen und Hormann verhindern, dass Jugendliche ins Wasser springen.

Hans Pölkow aus Rostock hat mit dem Musiker Paul Dessau Beethoven gehört, bevor er abdrückte. 1969 war das. Dessau verfolgt die Musik mit den Augen auf der Partitur. Pölkow hat auch Louis Armstrong porträtiert – ohne Trompete. 1965 war das und zu jener Zeit fast unmöglich, weil Satchmo reflexartig die Trompete an die Lippen gehoben habe, sobald er Fotografen sah. Pölkows neueste Arbeit zeigt Günther Uecker, den er zu dessen Ausstellung in der Rostocker Kunsthalle voriges Jahr im Grand Hotel Heiligendamm besucht hat.

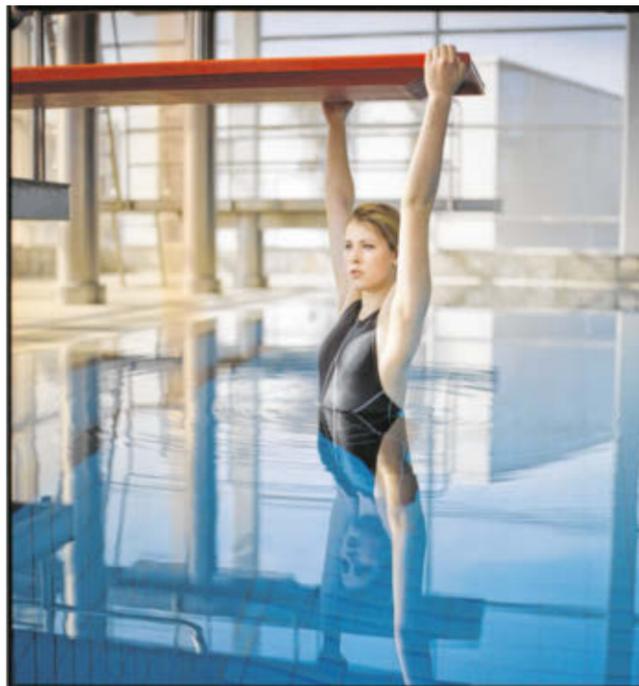
Gerhard Stromberg aus Goldberg hat seine Strolche während seiner Zeit in England fotografiert. Ein Ausschnitt seiner Dokumentation eines Landes im industriellen Daueruntergang. Jacqueline Duhrs Atom-Selbstporträt ist Teil ihrer politisch aufgeladenen Selbstinszenierungen – mal als Nazi mit Bärtchen, mal als Heilige oder Jesus, mal als verstörte Medizinerin, die ihr Süßfleisch in Aspick auf dem Teller mit dem Stethoskop abhört.

Die Ausstellung zeigt ein enormes Spektrum. Klassische Porträts mit dem vor Ort gegebenem Licht, bei Pölkow, Straßenporträts von Gerhard Weber aus Rostock, ausgeleuchtete Studiobilder von Babette Liebisch aus Wismar. Frank Ehlerlichtet seit Jahren seine Lebensgefährtin in der Reihe „Cate Canaveral“ ab. Sehr intime Bilder, Akte in der eigenen Familie mit Hang zum Trash. Mareike Timm aus Rostock zeigt Porträts aus der Reihe „Inuit in Grönland“.

Ramona Schacht hat ein Pärchen begleitet und unter dem sperrigen Titel „Die Selbstverwaltung des Begehrens: Prozesse von Beziehungsvereinbarungen“ in einer Art Aktporträt dargestellt. Daniela Risch aus Greifswald hat mit der Arbeit „Stella“ offenbar die Pubertät der Tochter verarbeitet. In der Reihe „Cover Me“ hat Christiane Zenkert aus Rostock 2014 Gesichter abgelichtet und die Menschen gebeten, sich für ein weiteres Foto die Hand aufs Gesicht zu legen. Fotokunst, die anzieht und verstört.

Jacqueline Duhr experimentiert mit dem eigenen Ich in extremen Traumsequenzen. Am radikalsten ist aber ihre Videoschleife „biometric copy I morph“ (2012/15), in der sie ihr Gesicht in einer fließenden Form immer wieder zu neuen Persönlichkeiten verändert. Ganz nah am klassischen Porträt und doch weit entfernt davon.

Thomas Häntzschel,
Fotograf und
Vorsitzender des
Rostocker Kunstvereins



Frank Hormann: „Schwimmerin Luise“ aus dem Jahr 2014.



Gerhard Weber
„Mühlenstraße“
(1985), der
Fotograf zeigt
Menschen aus
Rostock zwischen
1984 und 1986.



Gerhard Stromberg: „Schulkinder (Arkwright I)“ (1996/2016), fotografiert im englischen Arkwright, nahe Chesterfield.



**Jacqueline
Duhr:**
„Nie wieder!“
aus der Serie
„biometric
copy II“
(2015/16).